

Exponat des Monats

September 2009

Glückwunschsreiben aus der Bevölkerung an Konrad Adenauer anlässlich seiner Wahl zum ersten Bundeskanzler der Bundesrepublik Deutschland am 15. September 1949

Vor 60 Jahren, am 15. September 1949, wurde Konrad Adenauer im Alter von 73 Jahren zum ersten Bundeskanzler der Bundesrepublik Deutschland gewählt. Nach seiner Wahl erhielt Adenauer – abgesehen von den Gratulationen anderer Politiker und Staatsmänner – zahlreiche Glückwunschsreiben aus den unterschiedlichsten Kreisen der Bevölkerung. So schrieben ihm Verwandte, langjährige Freunde und ehemalige Kollegen aus den Jahren in Köln, Personen aus Wirtschaft, Kultur, Verwaltung, Justiz und Kirche oder auch ehemalige Mitschüler und „Verbindungsbrüder“ aus der Studienzeit.

Sehr emotionale Briefe finden sich vor allem von Weggefährten während der nationalsozialistischen Herrschaft (z.B. von den Priestern aus Adenauers Exil in Maria Laach) sowie von emigrierten Juden aus den USA und Großbritannien – mit denen Adenauer in seiner Kölner Oberbürgermeisterzeit gut bekannt war. Diese Absender zeigen sich stolz und gerührt, dass Adenauer nun zum Kanzler gewählt wurde und lobten ihn für seine couragierte Haltung in Opposition zum NS-Regime. Wohl in der Unkenntnis über die genauen politischen Veränderungen in Deutschland nach dem Krieg, bezeichnen gerade die Schreiber aus Übersee Adenauer als neuen „Reichskanzler“. Oft nennen die Absender ihn auch den „Kanzler des neuen westdeutschen Staates“, nicht der Bundesrepublik.

Interessanterweise erhielt er besonders zahlreiche Zuschriften von meist promovierten Damen der gehobenen Gesellschaft. Auch beglückwünschten ihn einige Ordensschwestern mit Segenskarten.

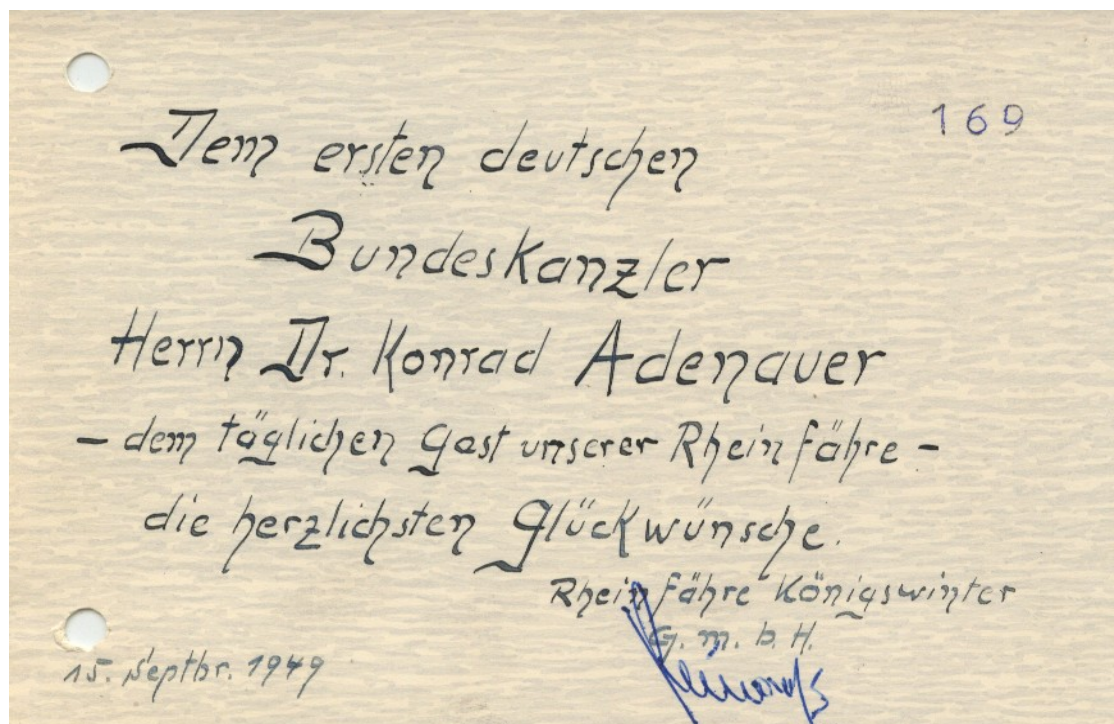
Die Glückwünsche wurden auf die unterschiedlichsten Weisen dargeboten – vom kurzen Telegramm bis zum mehrseitigen Brief, von der handgeschriebenen Karte bis zur Schreibmaschinengetippten Zuschrift. Manchmal wurden den Gratulationen auch kleine Geschenke wie Blumen beigelegt. Und gerne schickte man dem Nichtraucher Adenauer auch ein Paket Zigarren, welche er dann seinen Gästen anbot. Besonders erfreut hat den neuen Kanzler ein modernes Radiogerät. Für dieses „Meisterwerk“ bedankte er sich ausführlich beim Absender.

Die Inhalte der Glückwunschsreiben variieren in Ton und Schwerpunkt je nach der persönlichen Beziehung des Absenders zu Adenauer. Insbesondere Personen, mit denen er eher weniger zu tun hatte, beglückwünschten ihn in einem äußerst einschmeichelnden Ton und nannten ihn mitunter „Excellenz“. Gerne wurde auch mal nach der möglichen Verwendung eines Sohnes des Absenders in Regierungsdiensten gefragt, die Adenauer mit „er kann sich ja mal bei mir melden“ beantwortete.

In den meisten Briefen betonten die Absender die katastrophale Situation, in der sich Deutschland damals befand, und die Schwere der Aufgabe, die sich daraus für Adenauer ergab. Manche gingen auch auf die politische Lage, insbesondere auf das Verhältnis zur SPD-Fraktion und zu den

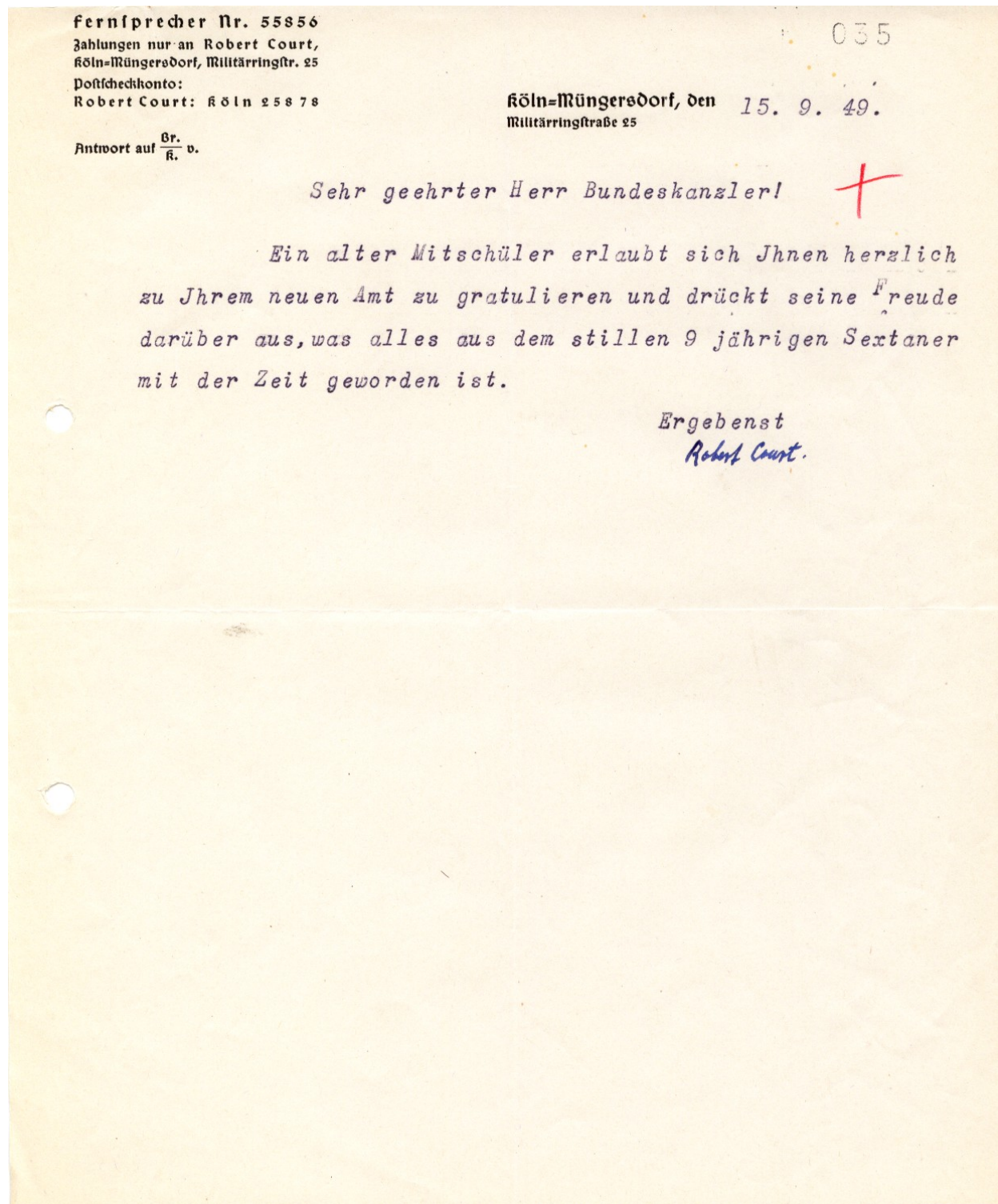
Besatzungsmächten sowie auf die Schwierigkeiten der Regierungsbildung und der Schaffung neuer Regierungsstrukturen ein. Des Öfteren findet sich auch die Metapher vom „Steuermann Adenauer, der das Schiff nun auf den richtigen Kurs bringe.“ Die meist katholischen Absender beendeten ihre Schreiben mit der Bitte um Gottes Segen für den Bundeskanzler. Des Öfteren erkundigte man sich auch nach Adenauers Gesundheitszustand. Ein Absender zeigte sich erstaunt, dass Adenauers Arzt dem 73jährigen erlaube, noch so aktiv zu sein, woraufhin der Kanzler kurz antwortete: „Unter der Kontrolle eines Arztes bin ich nicht. Ich glaube auch nicht, dass sie viel Zweck hätte. Meine Verhältnisse erlauben keine Schonung.“

Nicht zu vergessen sind aber auch einige anekdotenhafte Korrespondenzen. So die Glückwunschkarte der Königswinterer Fährgesellschaft, die dem „täglichen Gast“ alles Gute wünschte (da eine Brücke zwischen Adenauers Wohnhaus in Rhöndorf auf der rechten Rheinseite und dem Bonner Regierungsviertel auf der linken Rheinseite noch nicht existierte, musste Adenauer täglich per Fähre übersetzen).



In seinem Dankeschreiben antwortete Adenauer, dass die Fähre „zu meinem Leben“ gehöre.

Ein ehemaliger Schulkamerad schrieb dem frisch gewählten Kanzler folgenden Brief:



Adenauer antwortete, dass er sich freue nach so langer Zeit etwas vom ehemaligen Mitschüler zu hören und schrieb: „Ich sehe Sie noch vor mir im Apostel-Gymnasium“.

Eine ganz besondere Ehrung erhielt Adenauer durch einen Fackelzug, den die Rhöndorfer Bürger für ihn am Abend der Wahl abhielten. Daraufhin sah er sich in mehreren Dankeschreiben genötigt, dem Rhöndorfer Schützenverein, der Freiwilligen Feuerwehr, dem Kirchenchor und dem Pfarrer für ihre Beteiligung zu danken.

Jedes Glückwunschs schreiben wurde von Adenauer beantwortet – regelmäßig jedoch nur mit einem je nach Absender der Glückwünsche leicht variierten zwei Zeiler in der Form: „Vielen Dank für die Glückwünsche. Ich weiß, die Aufgabe ist sehr schwer.“ Teilweise fügte er auch staatsmännisch hinzu, dass es seine Pflicht gewesen sei, das Amt zu übernehmen. Alten Bekannten teilte er mit, beim Lesen ihrer Glückwunschs schreiben an die damaligen gemeinsamen Zeiten zurückzudenken und merkte manchmal an, dass „uns allen zum Schluss unseres Lebens eine besonders harte Nuß aufgespart wurde“. Und wenn er von jemandem lange nichts gehört hatte, fügte er noch ein „schön, ein Lebenszeichen von Ihnen zu hören“ hinzu. Natürlich konnte Adenauer die zahlreichen Glückwunschs schreiben und teilweise detaillierten Fragen der Absender aufgrund seiner Regierungstätigkeit nicht umfangreich beantworten. Dennoch sind ein knapper und verbindlicher Stil meist typisch für Adenauers Korrespondenz.

Bemerkenswert ist schließlich, wie breit die Absender der Glückwunschs schreiben in der Bevölkerung gesellschaftlich gestreut sind. Vom Kölner Kardinal Frings bis zum einfachen Bürger ist alles dabei. Bis auf die Schreiben der Emigranten stammen die Absender jedoch meist aus der Region Köln und sogar teilweise aus Adenauers direkter Nachbarschaft in Rhöndorf, was wiederum seine enge Verbundenheit mit dem Rheinland demonstriert.

Text: Benjamin Behschnitt

Quelle: StBKAH, I/14.58